

Achim Härtner und Tobias Beißwenger

## »Konfirmandenarbeit« in den evangelischen Freikirchen: Religionspädagogische Grundlagen – Lehrmaterialien – empirische Einblicke

*In den evangelischen Freikirchen haben sich unterschiedliche Äquivalente zur landeskirchlichen Konfi-Arbeit entwickelt. Der Übersichtlichkeit halber beschränkt sich der vorliegende Beitrag auf die drei Gründertraditionen der 1926 ins Leben gerufenen »Vereinigung Evangelischer Freikirchen« und stellt den »Biblischen Unterricht« (Bund Freier Evangelischer Gemeinden, BFeG), den »Gemeindeunterricht« (Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, BEFG, Baptisten) und den »Kirchlichen Unterricht« (Evangelisch-methodistische Kirche, EmK) vor.<sup>1</sup> Als einzige Freikirche war die EmK bei der zweiten bundesweiten und internationalen Studie zur Konfirmandenarbeit (2012-2016) beteiligt.<sup>2</sup> Da hier erstmals auf empirische Daten zurückgegriffen werden kann, bildet der Kirchliche Unterricht in der EmK im zweiten Teil den Schwerpunkt.*

### Freikirchliche Äquivalente zur Konfi-Arbeit

Die klassischen evangelischen Freikirchen in Deutschland entstanden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und verstanden sich damals als Ergänzung bzw. Alternative zum geistlichen Angebot in den evangelischen Landeskirchen. Auch in den Freikirchen hat die christliche Unterweisung von Kindern und Jugendlichen eine lange Tradition und große Bedeutung.<sup>3</sup> Sie stehen vor der doppelten Herausforderung, ei-

- 1 Eine Übersicht über die evangelischen Freikirchen findet man hier [www.vef.de](http://www.vef.de) und im »Freikirchenhandbuch« der VEF, Wuppertal 2000.
- 2 Vgl. KAEG 9, 2017.
- 3 Vgl. Beiderbeck 2002; A. Härtner, *Bildungsverantwortung in freikirchlicher Perspektive am Beispiel des Methodismus in England und Deutschland*, in: H. Eschmann/A. Härtner, *Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche* (Reutlinger Theologische Studien, Bd. 5), Göttingen 2010, 40–50.

nerseits ein besonderes Augenmerk auf die Gewinnung des eigenen Nachwuchses zu legen und andererseits die Freiwilligkeit von Glaubensentscheidung, Mitgliedschaft und Mitarbeit zu gewährleisten.<sup>4</sup> Die Gemeinden bieten Heranwachsenden im Alter zwischen 12 und 14 Jahren eine in der Regel zwei Jahre umfassende Unterweisung im christlichen Glauben an, die von der ganz überwiegenden Mehrzahl der Jugendlichen wahrgenommen wird und auch anderen interessierten Jugendlichen offensteht. Am Ende dieser Zeit steht keine Konfirmation<sup>5</sup> im Sinne einer »Befestigung« des Glaubens, sondern ein Gottesdienst, in dem die Jugendlichen persönlich für ihren weiteren Lebensweg gesegnet und gleichsam in die geistliche Selbstständigkeit »entlassen« werden.<sup>6</sup> Deshalb wird diese Entlassfeier, die in einem Alter stattfindet, in dem viele Gleichaltrige gefirmt oder konfirmiert werden, oftmals als »Einsegnung« bezeichnet.<sup>7</sup> Die Einsegnung ist für die Jugendlichen und ihre Familien ein wichtiger Höhepunkt, obwohl sie keine kirchenrechtliche Relevanz hat. Die Antwort auf Gottes Heilsangebot in einem persönlichen Glaubensbekenntnis wird in den Freikirchen erst bei der Taufe (BEFG, BFeG) bzw. der Aufnahme in die Kirchengliedschaft (EmK) vor der Gemeinde ausgesprochen. Von daher zeigt sich gerade in den Freikirchen der täuferischen Tradition eine gewisse Ambivalenz im Umgang mit dem eigenen Nachwuchs: Einerseits spielen Kinder und Jugendliche in der Praxis des Gemeindelebens eine wichtige Rolle, andererseits sind sie aber noch nicht im Vollsinn des Wortes Teil der Gemeinde, weil sie in der Regel noch nicht getauft und daher nicht Gemeindeglieder mit allen Rechten und Pflichten sind.

Um die Jahrtausendwende wurden in den drei genannten Freikirchen bezüglich der Arbeit mit 12- bis 14-Jährigen vielfältige Reformen durchgeführt. Dies fand Niederschlag in den jeweiligen Lehrplänen und

4 Vgl. H.-M. Niethammer, Kirchenmitgliedschaft in der Freikirche, Göttingen 1995.

5 Vgl. die Agende der EmK, 2014, 177.

6 Vgl. U. Swarat, Ein freies und mündiges Bekenntnis vor der Taufe. Systematisch-theologische Anmerkungen zum Taufalter, in: ThGespr, Beiheft 7 (2005), 59-61, 60.

7 Vgl. A. Klimt, Luthers Kleiner Katechismus und die Anfänge des baptistischen Gemeindeunterrichts, in: ThGespr 3 (2017), 117-131 und A. Härtner, Glauben lernen in unsicherer Zeit. Aufgaben und Aussichten des Kirchlichen Unterrichts in der Evangelisch-methodistischen Kirche in den gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart, in: ThFPr 38/1-2 (2012), 24-49.

Lehrmaterialien, die aktuelle theologische und pädagogische Diskurse aufgreifen. Im BEFG erschien bis 2003 in mehreren Teillieferungen die Arbeitshilfe zum Gemeindeunterricht »Mit Kopf, Herz und Hand«, die 87 Lektionen umfasst. Im BFeG wurde 2012 das zwei Ordner mit 87 Stundenentwürfen umfassende Arbeitsmaterial zum Biblischen Unterricht »Glauben entdecken« vorgelegt. In der EmK erschien 2006 der Arbeitsordner für den Kirchlichen Unterricht »Unterwegs ins Leben« mit 74 Stundenentwürfen. Alle drei Materialien bieten eine religionspädagogische Einführung, was unterstreicht, dass die Vermittlung von Inhalten ohne eine grundsätzliche Reflexion dieser Vermittlung nicht mehr denkbar ist. Die Arbeitshilfen der BEFG und der EmK verfolgen in ihrem Aufbau einen systematischen Ansatz, die Baptisten wählen dafür 10 »Themenkreise«,<sup>8</sup> die Methodisten acht »Leitbegriffe«.<sup>9</sup> Das Material der BFeG hingegen besteht aus zwei Ordnern »Altes Testament« und »Neues Testament«.<sup>10</sup> Die inhaltliche Zuordnung ist dabei aber weniger streng, als man vermuten würde. So findet sich auch im AT-Ordner ein Arbeitsblatt zum Thema »Kreuz«. Ferner werden in Exkursen auch nachbiblische Themen wie den Islam oder Scientology aufgenommen. Eine Besonderheit des EmK-Materials ist, dass die Leitbegriffe jeweils auf vier »Lernebenen« umgesetzt werden: a) Individuum: Perspektive der Jugendlichen, b) Bibel, c) Gesellschaft, d) Kirche. Dabei wird auch ein Ansatz intergenerationellen Lernens verfolgt.<sup>11</sup>

In allen drei freikirchlichen Arbeitshilfen fällt eine beachtliche thematische Breite auf, die den Unterrichtenden Spielraum zu Schwer-

8 1. Dem Glauben Gestalt geben, 2. Lebensraum Gemeinde, 3. Gott ist unterwegs (AT), 4. Die Welt Gottes (Schöpfung), 5. Kirchengeschichte, 6. Bibel, 7. Jesus Christus – Einer für alle, 8. Das Evangelium teilen, 9. Gott, 10. Mensch.

9 1. Befreiung, 2. Lebensordnung, 3. Frieden, 4. Liebe, 5. Schöpfung, 6. Überlieferung, 7. Nachfolge, 8. Zukunft.

10 AT-Ordner: 1. Bibel, 2. Gott gibt Leben, Gott führt Menschen und gestaltet Leben, 4. Gott hält seinem Volk die Treue; NT-Ordner: 5. Jesus Christus – Gott wird einer von uns, 6. Gott gibt alles – Jesus stirbt für uns, 7. Gottes Geist schafft neues Leben und ermöglicht Glauben, 8. Gottes Geist wirkt in der Gemeinde und durch die Gemeinde in der Welt, 9. Gott bringt ans Ziel, 10. Exkurse (Andere Religionen, Okkultismus, Sekten u.a.m.).

11 Vgl. A. Härtner, *Miteinander, voneinander, übereinander lernen. Der Kirchliche Unterricht als Ort inspirierender Begegnungen zwischen den Generationen*, in: *KU-Impulse* 8 (2017), 23-28.

punktsetzungen in den jeweiligen Gruppen bietet. Während beim Material des BEFG und mehr noch bei dem des BFeG die biblisch-theologischen Bezüge im Vordergrund stehen, sind es in der EmK-Arbeitshilfe die Bezüge zu gesellschaftlichen und ethischen Themen.

Die sorgfältig erarbeiteten Lehrmaterialien der drei Freikirchen, die ständig weiterentwickelt werden, lassen die große Bedeutung erkennen, die man der Arbeit mit den Heranwachsenden sowohl im Hinblick auf ihre individuelle Glaubensentwicklung als auch auf eine mögliche Beheimatung in der eigenen Glaubensstradition beimisst. In der EmK wurde 2012 die Zeitschrift »KU-Impulse« gegründet, in der neue Stundenentwürfe vorgestellt und aktuelle Themen rund um den KU behandelt werden.<sup>12</sup> Bei den Baptisten ist für Sommer 2018 ein neu konzipiertes Lehrmaterial mit dem Titel »StartUP« angekündigt.<sup>13</sup>

### **Empirische Einblicke: Der Kirchliche Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche**

Im Rahmen der zweiten Studie zur Konfirmandenarbeit wurde der KU in der EmK in einer bundesweiten Vollbefragung (1.635 Fragebögen) mit drei Befragungszeitpunkten ( $t_1$  bis  $t_3$ ) untersucht. In der Grundbefragung  $t_0$  (2012) liegen Daten von 128 Unterrichtsgruppen mit insgesamt 1048 Jugendlichen vor. Dies entspricht einer durchschnittlichen Gruppengröße von 8 (bei einer Bandbreite von 1 bis 20) Jugendlichen. 26% der KU-Gruppen haben 4 oder weniger Teilnehmende. Im Durchschnitt dauert der KU 22 Monate, am häufigsten wird er auf Bezirksebene und in 14-täglichen Treffen zu je 90 Minuten durchgeführt. Freizeiten, Ausflüge und Blockseminare gehören vielerorts zum Standard. Seit 2013 haben sich KU-Camps mit mindestens 5 Übernachtungen etabliert, die sich am finnischen Konfi-Camp-Modell orientieren. 2018 wird es bundesweit vier dieser überregionalen Camps geben.

Die Mehrzahl der Heranwachsenden erleben ihre Einsegnung im 15. Lebensjahr. Im internationalen Vergleich fällt auf, dass 24% der

12 Download der Hefte unter [www.emk-ku.de/43.html](http://www.emk-ku.de/43.html) (abgerufen am 14.12.2017).

13 J. Schilke u.a., StartUP. Durchstarten mit einem Mix aus Gemeindeunterricht, Glaubenskurs und Action für Teens, Elstal 2018, siehe auch [www.gemeindeunterricht.de](http://www.gemeindeunterricht.de) und [www.gjw.de/gemeindeunterricht](http://www.gjw.de/gemeindeunterricht).

Jugendlichen, die am KU teilnehmen, nicht getauft sind (internationaler Durchschnitt: 6%): Hier zeigt sich, dass es in der EmK deutliche Tendenzen zum Taufaufschub gibt.

Es fällt auf, dass 77% der methodistischen Jugendlichen der Meinung sind, aus einem »sehr« oder »ziemlich religiösen« Elternhaus zu stammen. Die soziologische Forschung zeigt schon seit geraumer Zeit, dass die Prägung durch das Elternhaus ein entscheidender Faktor für die Glaubenseinstellung der Jugendlichen ist. Besonders in der longitudinalen Studie zeigt sich die überragende Bedeutung der elterlichen Prägung.

Daher passt es ins Bild, dass die Zustimmungswerte der Jugendlichen zu verschiedenen Glaubensfragen ebenfalls herausragend hoch sind: 90% geben an, dass sie an Gott glauben, 90% glauben, dass Gott jeden Menschen liebt und sich um uns kümmert, und 85% sind der Überzeugung, dass Jesus von den Toten auferstanden ist.

Eine Mehrheit der methodistischen Jugendlichen bringt eine hohe intrinsische Motivation mit. So wollen zu Beginn des KU 73% der Jugendlichen mehr über Gott und den Glauben lernen, 71% in ihrem Glauben gestärkt werden. Dagegen treten extrinsische Motive wie Geldgeschenke zur Einsegnung deutlich in den Hintergrund.

### KU in einer Minderheiten-Kirche

Die EmK in Deutschland hat 53.500 Mitglieder (2014), dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 0,067%: Die Jugendlichen befinden sich in einer ausgesprochenen Minderheitensituation. In einem Zusatzfragebogen wurden sie mit dem Statement konfrontiert: »Es ist seltsam für mich, dass ich zu einer Kirche gehöre, die viele Mitschüler/Menschen in meinem Umfeld nicht kennen.« In der Gruppe derer, die sich an der longitudinalen Studie beteiligt haben, stimmen in  $t_1$  33% der Jugendlichen dieser Aussage zu, in  $t_2$  bleibt der Wert nahezu gleich. Dennoch kommt es zu interessanten Verschiebungen: So hilft die Zeit des KU Mädchen eher, sich in der Minderheitensituation zurechtzufinden, während manche Jungen sich ihrer Minderheitensituation wohl erst im KU richtig bewusst werden.

In einer Freitextantwort wurde gefragt, welches Unterrichtsthema für die Jugendlichen besonders interessant war. Erstaunlich häufig wurden hier methodistische Themen genannt. Dies zeigt, wie wichtig es in einer Minderheitskirche ist, die Heranwachsenden über ihre Kirche auskunftsfähig zu machen.

### Zufriedenheit mit dem KU und Herausforderungen

Der KU hat bei den Unterrichtenden, zu 89% sind dies Pastor\*innen, eine hohe Priorität. Ebenfalls erfreulich ist, dass die Hauptamtlichen den KU gerne machen, lediglich 8% der Befragten würden ihn gerne abgeben. Die hohe Motivation der Hauptamtlichen schlägt sich auch auf die Ergebnisse bei den Jugendlichen nieder: So sind 81% der Jugendlichen am Ende mit der KU-Zeit zufrieden. Besonders hervorzuheben ist dabei die hohe Zufriedenheit mit den Unterrichtenden (84%). Das macht deutlich, dass der KU in der EmK viel besser ist als sein Ruf und als Erfolgsmodell bezeichnet werden kann.

Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse der Studie aber auch, dass Reformbedarf besteht. So haben nur 52% der Jugendlichen in  $t_2$  den Eindruck, dass ihre Glaubensfragen im KU eine Rolle spielten. Ebenso herausfordernd ist, dass nur 34% der Jugendlichen in  $t_2$  die Aussage »Was ich in der KU-Zeit gelernt habe, hat wenig mit meinem Alltag zu tun« verneinen. Kirche und Alltag lassen sich für die Jugendlichen oftmals nur bedingt zusammendenken.

Die Kirche hat unter den Jugendlichen in der EmK kein Imageproblem. 81% der Heranwachsenden, die an  $t_3$  teilgenommen haben, sind der Meinung, dass die Kirche viel Gutes für die Menschen tue. Anders sieht es allerdings aus, wenn man nach der persönlichen Bedeutung der Institution Kirche für die Jugendlichen fragt. Dann äußern in  $t_3$  nur noch 64% der Jugendlichen, dass es für sie wichtig sei, zur Kirche zu gehören.

Eine weitere Herausforderung ergibt sich, wenn man den KU als eine Einladung zur Beteiligung versteht, in  $t_2$  geben doch nur 31% der befragten Jugendlichen an, dass sie den Inhalt des Unterrichts mitbestimmen konnten und ebenfalls nur 33% hatten den Eindruck, mit eigenen Ideen zu den Gottesdiensten beitragen zu können.

## »Konfirmandenunterricht« ohne Konfirmation

Anders als in den USA, wo man in der United Methodist Church ganz selbstverständlich von »Confirmation« und »Confirmation Work« spricht, gibt es aus Sicht der EmK in Deutschland gute theologische und religionspsychologische Gründe, die gegen eine jahrgangswise Bestätigung der Taufe am Ende des KU sprechen (→ ZWANGSKOPPLUNG). Gleichzeitig ergibt sich dadurch aber auch das Paradox eines nachgeholtten Taufunterrichts, der in keinerlei Bekenntnis mündet. Eine Folge dieses Paradoxes war, dass immer weniger Kirchenangehörige den Weg in die verbindliche Gliedschaft der EmK gefunden haben. In den letzten Jahren gab es daher mehrere Versuche, Praxis und Theologie der Gliederaufnahme neu zu bedenken.

In der Gruppe der Jugendlichen, die sich an der longitudinalen Studie beteiligt haben, gaben ein bis zwei Jahre nach der Einsegnung 10% an, dass sie sich als Glieder der EmK aufnehmen ließen. Dies zeigt, dass die Reformbemühungen langsam zu wirken scheinen.

## Ausblick

Alle drei vorgestellten Freikirchen lassen ein engagiertes Bemühen um die Arbeit mit den Heranwachsenden im Übergang zwischen Kindheit und Jugendalter erkennen. In Bezug auf ein wechselseitiges Lernen der Freikirchen untereinander, ebenso auch zwischen Landes- und Freikirchen – auch im internationalen Kontext – steht der Austausch erst am Anfang.<sup>14</sup> Insbesondere bei der gemeindeübergreifenden Kooperation sind freikirchliche Gemeinden – häufig notgedrungen – Vorreiter, während Impulse aus der landeskirchlichen Konfi-Camp-Kultur erst in den letzten Jahren aufgegriffen wurden.

Wie bereits bemerkt, gab es bisher nur im Raum der EmK eine empirische Untersuchung des KU. Die Ergebnisse der KU-Studie lassen sich daher nur mit größter Vorsicht auf die anderen Freikirchen übertragen. Dennoch sollen im nun Folgenden einige Punkte genannt

14 Vgl. die drei Beiträge zum wechselseitigen Lernen von F. Schweitzer, W. Ilg und T. Beißwenger/A. Härtner, in KAEG 9, 2017, 298-331.

werden, die auch im Blick auf die Baptisten und die Freien Evangelischen Gemeinden relevant sein könnten:

- *Religiöse Sozialisation:* Die KU-Studie hat gezeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen in der EmK ihre Eltern als »ziemlich« oder »sehr religiös« einschätzen. Weiter wurde gezeigt, wie prägend diese Sozialisation durch das Elternhaus für die Jugendlichen ist. Es darf berechtigt vermutet werden, dass diese Situation auch in den anderen Freikirchen vergleichbar ist. Das bedeutet zunächst die Chance, mit motivierten und »vorgebildeten« Jugendlichen arbeiten zu können. Kann gleichzeitig aber auch die Gefahr bergen, Jugendliche aus einem weniger religiösen Umfeld unbewusst auszuschließen.
- *Kleine Gruppen:* In der EmK beträgt die durchschnittliche Gruppengröße im KU 8 Jugendliche. Auch wenn den Autoren über die anderen Freikirchen keine verlässlichen Zahlen vorliegen, kann angenommen werden, dass sich auch dort häufiger kleine Gruppen finden. Dies hat zur Folge, dass Unterrichtsentwürfe stärker als bisher didaktisch auf kleine Gruppen ausgelegt werden sollten.
- Die KU-Studie hat erwiesen, wie wichtig in solchen Gruppenkonstellationen das Verhältnis zu den Unterrichtenden ist. Die zwischenmenschliche Beziehung zu ihnen ist ein entscheidender Faktor für das Gelingen des KU.
- *Minderheitensituation:* Auch Jugendliche aus Evangelisch-Freikirchlichen und Freien Evangelischen Gemeinden werden immer wieder damit konfrontiert, dass man ihre(n) Gemeinde(bund) nicht kennt und vielleicht gar für eine Sekte hält. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Jugendlichen positiv über Herkunft und Glaube der eigenen Tradition sprachfähig zu machen, ohne dass damit eine Abwertung anderer Konfessionen oder Glaubensgemeinschaften verbunden wird.

### Weiterführende Literatur

BEIDERBECK, Ulf, Frei und geborgen. Die Geschichte des Gemeindeunterrichts im deutschen Baptismus (Baptismus-Studien, Bd. 3), Kassel 2002.

**BEISSWENGER, Tobias/HÄRTNER, Achim, Konfirmandenarbeit im freikirchlichen Kontext. Der Kirchliche Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland. Ergebnisse der bundesweiten Studie 2012-2016, KAEG 9, Gütersloh 2017.**

**BUND FREIER EVANGELISCHER GEMEINDEN in Deutschland (Hg.), Glauben entdecken. Material für den »Biblischen Unterricht«, den »Kirchlichen Unterricht« und die Arbeit mit Konfirmanden. Leitermaterial Neues Testament/Altes Testament, Witten 2012.**

**BUND EVANGELISCH-FREIKIRCHLICHER GEMEINDEN in Deutschland (Hg.), Mit Kopf, Herz und Hand. Fertige Stundenentwürfe für den Gemeindeunterricht, Kassel 1999-2003.**

**EVANGELISCH-METHODISTISCHE KIRCHE in Deutschland (Hg.), Unterwegs ins Leben. Arbeitshilfe für den Kirchlichen Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, im Auftrag des Kirchenvorstands hg. von Achim Härtner, Frankfurt/M. 2006.**